Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **17 (1891)**

Heft 29

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und habe mit Freuden gehört,
Daß unsere Bundesfeier
Nicht unser Referendum stört.

Das arbeitet ruhig und sicher,
Bachab wird Alles geschickt,
Was etwa ans Ufer man rettet,
Wird möglichst rasch wieder geflickt.

Mich wundert, wie lang es noch gehe,
Bis der Bundesrath festhin erklärt,
Diesen „Wildbach" müss' man verbauen,
Weil er zu viel Opfer begehrt.

Da wär' ich dann auch bei der Spritze,
Und die Räthe und Tausende mit,
Es sollen alle marschiren
„Im gleichen Schritt und Tritt."

Muthmaßliche Initiativ-Anträge.

1. Konservative.

a) Eintheilung jedes Kantons in 22 Unterkantone, von denen jeder seine selbständige Verwaltung hat.

b) Errichtung von Filialen auswärtiger monarchischer Regierungen in der Schweiz zur Vertheilung von Orden, Titeln und Adelsbezeichnungen.

2. Ultramontane.

a) Jeder Kanton muß mindestens ein Jesuitenkloster haben. Widersetzlichkeiten werden mit Verbrennen auf dem Scheiterhaufen durch eine löbliche Inquisition bestraft, welche schleunigst in allen Kantonen zu errichten ist.

b) Sämmtliche höchsten Stellen des Landes dürfen nur durch Jesuitenpatres besetzt werden. Abweichungen zu Gunsten anderer Mönchsorden sind nur nach Genehmigung durch den heiligen Vater gestattet.

c) In den Schulen fällt jeder andere Unterricht, als der religiöse, fort.

3. Sozialdemokratische.

a) Sämmtliche Schweizer haben ihr gesammtes bewegliches Eigenthum bis zum 1. Mai 189* nach Bern zu bringen und dem Bundesrath zu übergeben, welcher sofort eine gerechte Vertheilung vorzunehmen hat.

b) Ehemänner, welche ihre Frauen los werden wollen, mögen dieselben umgehend nach Bern schicken, woselbst am 1. Mai 189* eine große Frauenvertheilung stattfindet.

Der Wappenschlüssel.

„Schlüsselsoldaten" beschimpft man in Rom die Schweizergardisten,
Welche den Vatikan hüten in päpstlichem Sold.
Schaut nun in euern heraldischen Wappen herum, und ihr findet,
Pontifikales Emblem tragen noch manche zur Schau.
Altprotestantische Städte, wie Genf, oder Aarau und Liestal,
Führen an Haus und Hotel erblich den Schlüssel im Schild,
Weil hier die Kneipe gewesen der apostolischen Werber,
Die den helvetischen Sohn lockten ins römische Netz.
Also schloß mit dem Schlüsselgebund der heilige Vater
Hier den Kasernenstall, dorten das Himmelreich auf.

Telegramme aus Basel.

Gestern fand hier eine Volksversammlung statt, welche beschloß, auch die Lokomotivführer und Weichenwärter, Hebammen und Leichengräber, Feuerschau und Faschinner, Kantonsblattverträger, Kirchendubel, durch das Volk wählen zu lassen.

Es geht das Gerücht, man soll sich mit dem Gedanken tragen, es liege in der Luft, man habe die Absicht, eine christliche Synagoge zu gründen, allwo man nicht mehr altfränkischer Weise um das Gedeihen der Feldfrüchte, sondern direkt heraus um fette Dividenden und schöne Tantiemen betet.

Der Nationalhaß zwischen Deutschen und Franzosen ist so groß geworden, daß die Erstern bei dem in verschiedenen Kaffeehäusern aufgelegten „Journal amusant" den Text nicht mehr lesen, sondern nur noch die Bilder beschauen; auch in den Operetten will man nur noch sehen, nicht mehr hören.

Es ist ein Bahnpostwagen verbrannt. Natürlich findet das eidgenössische Postdepartement die Ursache nicht.

Wir haben sie herausgebracht:

Eine Jungfrau schrieb einem Jüngling nach Bern, daß sie darnach brenne, ihn wiederzusehen. Von dieser brennenden Liebe kam der Waggon in Brand.

Rägel: „Hät's wieder Oeppis z'Schnupfe g'gä, Chueri, daß er e so dry lueged wie-n-en leere Pfandschy?"

Chueri: „Ja, z'Schnupfä g'gä, Rägel; 's ersch Mal errathe. Vu der Regierig ist das Priseli, vu der Regierig."

Rägel: „Aeh waß au, so, vum Rathhus?"

Chueri: „D'r Alkoholzehntel — wüsse-d'r dr eidginössisch Schnapssuffverdienst — händ's vertheilt. 's trifft ufen Alkohollöther ca. 30 ganzi Fränkli per Gmeind, wo meh sind, natürli meh."

Rägel: „Und jäz, Chueri?"

Chueri: „Jäz meini, ich Chueri, das sei gar nüüt; 30 Fränkli, das ist ja de Müüsä pfiffä. Mr wänd hoffe, es gäb i dr ganzä Eidginossesschaft ken einzigä Alkohollitriker, wo 's Schnapstrinkä um 30 Fränkli ussteckt. Aemmel ich thu's nüd, bim Eid nüd!"

Rägel: „Verstande, Chueri, das ist es Chraftwort; ich thät's au nüd." —

Redaktionsphrasen.

Vor uns liegt — ein Beefsteak mit gebratenen Kartoffeln, die wir gemüthlich verzehren. Unterdessen bringt der Briefträger die „Frankfurter Zeitung", der wir den nöthigen Bedarf mittelst Kaiserschnitt für unsere Leser entnehmen.

Die Agentur Reuter meldet, es gebe nichts Neues; wenn es aber etwas Neues geben thun thäte, so thäte sie uns Meldung thun.

Soeben erschien — eine Flasche Yvorne, die wir fröhlichen Herzens aushöhlen, um nachher ein halb Dutzend Künstlern desto tapferer das Genick zu brechen.

Sicherem Vernehmen nach — werden unsere Gönner uns auch im nächsten Semester mit ihren Abonnements beehren. Tendenznachrichten halten wir stets auf Lager; die Chronique scandaleuse wird von unsern Privatagenten stylmäßig auf Mistbeeten gezüchtet.

Wie selig ist doch die Jugendzeit!
Da wird zur Wonne selbst das Leid,
Wenn Knaben Drachen kriegen
Und lassen sie fröhlich fliegen,
Durch der Winde und Wolken Bahn,
Himmelan!
Sind aber den Alten Drachen beschieden,
Die bleiben hienieden!

Ueberraschende Auskunft.

Professor Zäberli (incognito): „Aber sägit mer au, mi liebe Schnyderchlausli, wie dir's a machit mit der Wetterprophezeiung. Mi seit nämlich, dir breichit's geng uf's Tüpfli. Verstöht der, i gibe-n-ech gern es schöns Trinkgeld, wenn der offe sit gege mer."

Chlausli: „Das will ech scho säge, aber mit dem usdrückliche Vorb'halt, daß der mi nit verrothit."

Zäberli: „I gibe mis Ehrewort."

Chlausli: „Nu so lofit: I lise geng dem Professer Zäberli sini Bülletin; de säge-n-i de Lüte 's strikt Gegetheil, de chunt's mi Seel geng gut use."

Professer: „Dir sit mer aber au e Chrützdonner!"

Spekulativ.

Stöffi: „Du hest geng Geld und werchist nüt, wie machst au das?"

Hänseli: „Mi muß' ume wüsse fürz'näh. I gange so eme Bur z'Nacht Oeppis go stehle, de z'morderist säge-n-i, i heig der Schelm erwütscht, de bringe-n-i d'Sach ume und überchume geng es schöns Trinkgeld.

Bei einer Volksversammlung.

Zuhörer: (Während der Rede eines Bürgers schreit unaufhörlich ein Esel. Unwillig darüber ertönt's:) „Der Esel soll schwyge!"

Redner: „Meinit der öppe mi?"

Zuhörer: „Bewahr Gott nei, der ander!"

Briefkasten der Redaktion.

Raphael in M. Wir quittiren über die Zusendung der Gedichte, die wir leider nicht verwerthen können. — Von der Erfindung zur Verhütung des Schnarchens haben wir ebenfalls gehört. Nun werden Sie ja Ihre Gedichte überall ohne Störung vorlesen können. — **S. P.** Ja, ja, jäz hät'ses! — **Junge**